

Bestimmte täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 7 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 50. Es, erd. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Aethias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 80.

Hermannstadt, Donnerstag den 8. April 1897.

113. Jahrgang.

Incompatibilität.

Petrarca hat kaum glühendere Sonette an seine Laura geschrieben, als die Lobeshymnen waren, mit welchen Giza Polonyi den Grafen Theodor Andraffy im Laufe der von der Opposition vom Baun gebrochenen Incompatibilität förmlich überhäutete.

Doch die liberale Partei — in ihrer Reihe Männer von erprobter parlamentarischer Obiegenheit, wie Tisa, Albin Csaky, Koloman Szell, Max Falk, Béla Lukacs, Berzevichy u. s. w. — stimmten für den Antrag August Pulsky's, monach das — untern Lefern telegraphisch zur Kenntniß gebracht — Urtheil des Incompatibilitäts-Ausschusses zum Beschluß zu erheben sei. Nicht ein einziges Mitglied der liberalen Partei hat für den Gegenantrag der Opposition gestimmt, trotzdem die oberflächlich Urtheilenden in Folge dieses Falles bereits von einer Parteispaltung geträumt hatten.

Gegen das Urtheil des Incompatibilitäts-Ausschusses hatte die Opposition formale Einwendungen erhoben. Sie erwartete einen Erfolg insbesondere von der lächerlichen, haarspaltigen Behauptung, daß, da mit der Opposition zusammen acht Mitglieder in der betreffenden Ausschussung anwesend waren, fünf, nicht aber vier Stimmen zur Erbringung eines gültigen Beschlusses erforderlich waren.

Polonyi erschöpfte den ganzen Vorrath seiner Findigkeit und raffinierten Habusistik, um diese absurde Behauptung als richtig zu erweisen. Was er aber in's Trefen führte, widersprach dermaßen dem gesunden Verstand und der parlamentarischen Übung, daß Pulsky leichtes Spiel hatte, das nicht-nützige Kartenhaus wegzublasen.

Pulsky hatte überhaupt einen guten Tag. Nicht nur seine Argumentation war ausgezeichnet, er erhielt Polonyi auch eine Äpönde, aber wohlverdiente und in allen Einzelheiten überaus gelungenen Lektion, als er dagegen Verwahrung einlegte, daß die Incompatibilitäts-Fälle mit den Rücksichten der öffentlichen Moral in logischen Zusammenhang gebracht werden.

Die verfassungsmäßige Reihigkeit des Abgeordnetenhauses hat zwar viel Geduld, doch der Geduld haben muß reizen, wenn gerade ein Giza Polonyi sich zum berufenen Hüter der politischen und öffentlichen Moral aufwerfen will.

Paragraph 126 der Hausordnung bestimmt klar, daß der Obmann des Ausschusses nur im Falle der Stimmengleichheit stimmt. Was bedeutet das? Es bedeutet, daß, diesen einzigen Fall ausgenommen, der Obmann kein Stimmrecht hat. Wenn er kein Stimmrecht hat, wie kann man dann den Obmann zu den anwesenden Mitgliedern zählen, deren absolute Stimmenmehrheit entscheidet?

Unserer Ansicht nach liegt der Schwerpunkt der Sache hierin. Nach der Auslegung der Opposition ist auch der Obmann zu den anwesenden Mitgliedern zu zählen, deren absolute Mehrheit entscheidet. Allein wer entscheidet? Wohl Der, wer mit seiner Stimme zur Entscheidung beiträgt. Hat der Obmann in dem obshwebenden concreten Fall abgestimmt? Nein. Nun, wenn er nicht mitgestimmt hat, dann üble er auch auf die Entscheidung keinen Einfluß; er gehöte also nicht zu denen, die „entschieden“ haben. Wie könnte man ihn dann zu denjenigen zählen, deren absolute Mehrheit unter allen Umständen entscheidet, wo doch der Obmann nur in einem Falle, das ist im Falle der Stimmengleichheit, activer Teilnehmer an dem erbrachten Beschlusse werden kann?

Wahrlich, die verbreitete und confuse Texterklärung der Opposition war nur dazu gut, vor naiven Seelen ihre wahre Absicht zu verhehlen: nämlich die Sprengung des politischen Zusammenhanges, des festen Zusammenhaltens und der unerschütterlichen Einigkeit der liberalen Partei.

In ihrem trostlosen, zerfallenen Zustande trägt sie sich mit dieser einzigen Hoffnung. Es ist daher begreiflich, daß sie, als ihr bekannt wurde, im Kern der liberalen Partei seien betreffs der Incompatibilitäts-Fälle abweichende Meinungen aufgetaucht, diese kleinen Gerinne gerne zu einem tiefen Wirbel erweitern und in diesen Schlund die Einigkeit der mächtigen liberalen Partei bestördern möchte.

Leider fanden sich auch liberale Blätter, die über diese Incidenz-Fragen den Kopf verloren. Gleich Sturmgloden Unheil verkündend, brüsteten sie sich, daß sie die wahre Willensmeinung der Blüthe der liberalen Partei wieder spiegeln. Nun hat sich die liberale Partei in dieser Frage mit den Gegnern gemessen. Die Opposition verlangte namentlich Abstimmung und der Präsident ordnete dieselbe an. Außer den in der Provinz Abwesenden und Andraffy haben sämmtliche bedeutenden und entscheidenden Mitglieder der liberalen Partei wie ein Mann für den Antrag Pulsky's gestimmt.

Wo waren dann die tonangebenden, einflussreichen Säulen, die führenden Elemente der liberalen Partei, auf deren abweichende Meinung sich die erwählten Blätter mit wichtigthuender Miene beriefen?

Wer sind diese, wenn die Tisa's, Koloman Szell, Graf Albin Csaky, Max Falk, Béla Lukacs, Albert Berzevichy, kurz die Blüthe der Partei Stellung gegen die oppositionelle Incompatibilitäts-Frage nahmen?

Doch abgesehen hievon, haben wir im Allgemeinen eine Bemerkung zu machen: möge Niemand unruhig sein wie eine im Winde flackernde Kerze und sich keine schlaflosen Nächte verursachen über den Gedanken, daß in der liberalen Partei der Geist einer Spaltung oder einer angeblichen Fronte sich zu rühren beginne.

Mögen die guten Seelen auf die Erfüllung ihrer diesbezüglichen Hoffnungen verzichten und auch die lieben Nebenmenschen, welche die Schiffbrüchigen der j-jigen Aera sind und nach einer kleinen politischen Umwälzung Sehnsucht hegen, weil sie nichts zu verlieren haben und bei einem Drunter und Draüber Etwas zu gewinnen denken.

anschließen dürften. Es wird somit auch weiterhin eine stabile Majorität nicht geben, doch scheint für die nächsten und wichtigsten Aufgaben, namentlich für die Fragen des wirtschaftlichen Ausgleiches, eine Mehrheit gesichert zu sein. Was den politischen Geist betrifft, der in der neuen Combination herrschen wird, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie er geartet sein dürfte, wenn die katholische Volkspartei mit des Baff's Grundgemalt in dem Concerte mitwirkt. Von einer liberalen Richtung kann da selbstverständlich nicht die Rede sein; gegen die Möglichkeit eines solch' unerhörten Erfolges bietet ja auch das Ministerium Wadeni an und für sich vorzügliche Garantien. Vermieden ist für's Erste nur ein ausgeprochen clerical-reactionäres Regime, und wir wüßten nicht, wer in Oesterreich derzeit so unbeschreiben sein sollte, noch mehr als diese negative Errungenschaft zu verlangen.

Die Vorgänge in der Türkei.

Wien, 5. April. Die Nachricht des Zerstörers „Mattino“ von einem Geschehete, das vorgefallen bei Canea stattgefunden, an dem auch österreichische Truppen theilgenommen haben sollen, und bei welchem angeblich von unseren Soldaten mehrere verwundet und vier getödtet worden seien, findet erfreulicherweise keine Bestätigung. Im Wiener Auswärtigen Amte sind gestern Nachrichten vom Generalconsul Binterer eingetroffen, die von einem beartigten Geschehete absolut nichts melden, wo doch der an Ort und Stelle befindliche Generalconsul davon hätte wissen müssen, wenn es sich wirklich zugetragen haben würde.

Auch der Marine-Section des Kriegsministeriums ist bisher keine Nachricht zugekommen, was doch wohl schon längst hätte der Fall sein müssen, wenn das Geschehete, wie aus der Angabe des „Mattino“ hervorgeht, ebegestern Samstag, stattgefunden haben würde. Die bezügliche Meldung des „Mattino“ stammt aus Athen und dort wird in diesen Tagen so viel erfunden und gelogen, daß man dagegen wirklich schon abgestumpft sein könnte. Auch die Äthener Meldung über eine angebliche Kriegserklärung der griechischen Regierung, welche heute alle europäischen Wäsen alarmirt hat, rangirt in diese Kategorie. Vorläufig ist an der thessalischen Grenze noch Alles ruhig und was der morgige kritische Tag bringen wird, kann mit Gelassenheit abgewartet werden.

Paris, 5. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Barissa vom heutigen, 2 Uhr Nachmittags: Kronprinz Konstantin erließ aus Anlaß des Nationalfestes folgenden Tagesbefehl an die Truppen: „Officiere und Soldaten! Angefichts des morgigen Festtages befehle ich, daß alle unter meinem Commando stehenden Truppen sich der größten Zurückhaltung befleißigen müssen und sich nicht durch die Erinnerung an den glorreichen Tag hinreißen lassen dürfen. Ich bin dessen sicher, daß meine Befehle befolgt werden.“ Konstantin.

Rom, 5. April. Nach Berichten hiesiger Blätter aus Canea haben österreichisch-ungarische Matrosen einen Functionär eines Schiffes mit sechs italienischen Matrosen in dem Augenblicke festgenommen, als diese in's Insurgentenlager desertiren wollten.

Die neue Kammer wird sich sofort nach der Constatuirung des Hauses mit der Kreta-Frage befassen. Die Regierung ist entschlossen, alle auf diese Angelegenheit bezüglichen Interpellationen anzunehmen und hinsichtlich der von ihr befolgten Politik die Vertrauensfrage zu stellen.

London, 5. April. „Daily News“ melden aus Saloniki vom 2. d.: Einem glaubhaften Berichte zufolge fand bei Gagaja in der Nähe von Ripont ein Zusammenstoß zwischen 300 Aufständischen und Türken statt, bei welchem 38 Personen getödtet wurden. Sehn verwundete Türken wurden nach Grevena gebracht. — Wie die „Morningpost“ aus Konstantinopel vom 3. d. meldet, entwarf der Ministerrath eine an die griechische Regierung zu richtende Note, in welcher die Zurückziehung der Truppen von Kreta verlangt wird. Im Falle eines abschlägigen Bescheides trage Griechenland die Verantwortlichkeit.

Die Lage in Oesterreich.

Budapest, 5. April.

„Bester Abend“ schreibt: Die österreichische Ministerkrisis hat sich rasch vollständig aufgelöst: sie existirt nicht mehr. Das Ministerium Wadeni bleibt intact in Haupt und Gliedern weiter im Amte. Was mit der Demission erzielt werden sollte, ist nun klar: man wollte auf den deutsch-liberalen Großgrundbesitzer einen heilsamen Druck ausüben, damit er nicht in die Opposition gehe, wenn die böhmische Sprachen-Verordnung erlassen und durchgeführt wird. Dieser Zweck ist nun erreicht. In der That hat die Partei des liberalen Großgrundbesitzes erklärt, unter Aufrechterhaltung ihrer Gegnerschaft wider die Sprachen-Verordnung, das Ministerium in allen staatlichen Fragen zu unterstützen. Damit entfällt die Nothwendigkeit einer festen Majoritätsbildung mit Ausschluß aller liberalen deutschen Elemente. Die Mehrheit, auf welche Graf Wadeni fortan von Fall zu Fall rechnen kann, wird also wahrscheinlich bestehen: aus den Polen, den Jungeschehen, der katholischen Volkspartei und der Partei der liberalen Großgrundbesitzer, denen sich wohl, wieder von Fall zu Fall, auch andere deutsch-liberale Elemente

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gumbaccar von Suttner.
(47. Fortsetzung.)

„So stehen wir also heute, lieber Herr“, sagte Frau Casetti. „Wie Sie sehen, hängt es nur von Ihnen ab, mit dem Marchese in Verührung zu treten; die Adresse wollte sie mir durchaus nicht sagen, offenbar in der Angst, man könnte sie bei dem Geschäft übergeben.“

„Sehr gut, Frau Casetti, vortrefflich! Ich bin Ihnen wirklich sehr zu Dank verbunden. Ich muß nun nur noch ein wenig überlegen, wie ich das Weitere veranlasse.“ Früher spreche ich lieber noch gar nicht mit der Falleri, erst wenn ich mit mir ganz klar bin, wollen wir eine Zusammenkunft mit ihr verabreden.“

Die Sache brachte in der That noch einige Ueberlegung, denn Hermann konnte sicher sein, im Marchese einen Mann zu begegnen, der Paare auf den Bahnen hatte. Er verabschiedete sich von Frau Casetti, versprach ihr, in der nächsten Zeit Mitteilung zu machen und lieferte dann eine Gondel, um eine weite Fahrt hinaus zu unternehmen, denn er bedurfte der vollsten Sammlung, um sich einen geeigneten Plan zurecht zu legen.

Am selben Abend noch schrieb er an Frau Casetti ein paar Zeilen, worin er sie bat, für nächsten Morgen eine Zusammenkunft mit der Falleri zu veranstalten. Er war mit sich im Reinen — jetzt sollte die Action beginnen.

Büchlich zur Stunde traf er bei seiner früheren Hauswirthin ein und dort erwartete ihn schon die andere Frau. Man ging ohne Umschweife auf das Geschäftliche über. „Frau Falleri“, sagte er, „Sie haben sich bereit erklärt, mir Geld zu verschaffen, das ich in diesem Augenblick dringend

brauche; es handelt sich um etwa fünftausend Lire. Ich bin gerne bereit, Ihnen für Ihre Mühe ein angemessenes Honorar zu geben.“

„O, bitte, bitte“, erwiderte sie, sich zierend. „Ich hätte schließlich die Sache aus Gefälligkeit für Frau Casetti auch so übernommen.“

„Nein, Geschäft ist Geschäft“, versetzte diese ablehnend. „Der Herr ist Keiner von denen, die sich einen Dienst umsonst leisten lassen.“

„Nun ja, ich stelle es ganz dem Herrn anheim“, meinte die Vermittlerin.

„Und es wird Ihre Schade nicht sein. . . Wann können Sie mir eine Zusammenkunft mit einem Geldgeber verschaffen?“

„Auf der Stelle, wenn Sie es wünschen; es ist gerade die Stunde, wo wir ihn am sichersten zu Hause treffen.“

„Gut, ich bin bereit; gehen wir.“

Die Frau nestelte eilig die Wänder ihres Hutes zusammen, dann hielt sie jedoch plötzlich inne: „Ich muß mir eine Frage erlauben, da sonst unser Besuch resultatlos wäre: Hat der Herr Garantien zu bieten?“

„O, seien Sie ganz außer Sorge — vorzügliche!“

Jetzt hatte die Frau keine weitere Einwendung zu machen und sie gingen. Als sie sich auf der Treppe zur Wohnung des Marchese befanden, blieb Hermann stehen.

„Ein Wort noch, bitte. Ich liebe es, Geschäfte prompt abzumachen, um nicht hinterher Schwierigkeiten zu haben; ich bitte Ihnen also für Ihre Vermittlung dreihundert Lire. Ist es Ihnen recht so?“

„Sehr recht!“ versicherte sie angenehm überrascht.

„Gut. Hier ist gleich eine Anzahlung von hundert Lire.“

Sie nickte befriedigt und steckte den Schein ein.

„Wenn Sie mich mit dem Herrn bekannt gemacht haben, bitte ich, uns allein zu lassen; den Rest werde ich Ihnen morgen übergeben; Sie wohnen ja gegenüber von Frau Casetti, nicht wahr?“

„Gerade gegenüber, Nr. 314, im ersten Stock“, und nun hielt sie es für ihre Pflicht, ihrem Clienten dieselben Auskünfte über den Marchese zu geben, wie sie es bei Wladimiroff gethan hatte.

„Das ist ja höchst interessant“, erwiderte Hermann thatsächlich überrascht. „Eine sehr cavaliermäßige Art, Geld zu verdienen!“

„Was wollen Sie, Jeder greift zu, wo und wie er kann.“

Sie wurden in derselben mürrischen Art empfangen, wie das erste Mal Wladimiroff, dann, nachdem die Witwe ihren Clienten dem Alten an's Herz gelegt hatte, ließ sie die Weiden allein.

„Sie brauchen also Geld?“ fragte der Marchese, dem die Witwe Hermann einfach nur als einen Herrn aus Oesterreich vorgestellt hatte.

„Entschuldigen Sie“, erwiderte der Befragte, „Frau Falleri sprach zwar von einem Geschäft, das ich mit Ihnen zu machen wünschte, es ist aber ein Geschäft anderer Natur; ich bringe nämlich Geld — oder vielmehr, ich werde Ihnen Geld zur Verfügung stellen.“

„Sie bringen mir Geld? Ich habe Ihnen doch nie welches geliehen.“

„Wir allerdings nicht, aber einem Freunde, und für diesen möchte ich Ordnung machen. Die Sache verhält sich nämlich so: Ich war auf einer Weltreise begriffen und traf erst vorgestern hier ein; ich fand meinen armen Freund in sehr gedrückter Stimmung und endlich legte er mir das Geschäft ab, daß er Schulden gemacht habe. Sie erinnern sich doch Ihres Clienten? Es ist der Graf Wladimiroff. . . Wie viel beträgt nun seine Schuld? Er nannte mir zwar die Ziffer, sie ist mir aber entfallen.“

„Dreißigtausend Lire, Herr“, plägte der Alte heraus.

„Dreißigtausend!“ rief Hermann in Wirklichkeit verblüfft. „Und die haben Sie ihm so ohne Weiteres creditirt?“

Jetzt blickte der Marchese dem Besucher scharf in's Gesicht, dann drückte er auf den Knopf im Schreibtisch, und zugleich erschien Benjamins.

„Sie? einmal im Hauptbuch beim Namen Wladimiroff nach“, befahl er. „Dort halt, ich will selbst nachsehen; entschuldigen Sie einen Augenblick“, wandte er sich an Hermann, um hierauf seinem Factotum in's Nebengemach zu folgen. Dort küßte er ihm zu:

„Kennst Du ihn?“

Benjamins nickte.

„Es ist der gewisse Better“, sagte er leise.

London, 5. April. (Unterhaus.) Parlaments-Unterschieds-Comité erklärt, alle Mächte, mit Ausnahme von Deutschland, seien auf Kreta durch ein Truppencontingent und ausnahmslos durch einen Teil ihrer Seemacht vertreten. Die Regierung habe keine amtliche Erklärung über den Grund der Unterlassung der Entsendung eines deutschen Truppencontingents nach Kreta erhalten. Daß Deutschland die Anschauungen und das Vorgehen des europäischen Concerts theilt, beweise die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Kreta. Was die mehr locale Frage der Pacificirung Kretas betrifft, so sei Deutschland, wie die englische Regierung höre, der Ansicht, daß diese von den näher interessirten Mächten in die Hand genommen werden solle.

Orkney erbittet eine Erklärung in Betreff des Ausdrucks „näher interessirte Mächte“.

Parlaments-Unterschieds-Comité erklärt, daß manche anderen Mächte und die Flottenmächte im Mitteländischen Meer näher interessirt seien. Natürlich solle Deutschland nicht unter diese. Curzon erklärt schließlich, die Regierung habe keine Kenntnis, daß irgend eine Macht directe Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland zu verhindern gestrebt habe, noch habe die Regierung von solchen directen Unterhandlungen gehört.

Belgrad, 5. April. Aus Alt-Serbien eingetroffenen Nachrichten zufolge sind in Westab, Sjenica, Kriva-Palanka und Gijane größere Truppenkörper concentrirt worden. Die Meldung, daß diese Truppen zur Befestigung der türkisch-serbischen Grenze (am Zavor) bestimmt seien, hat bisher keine Bestätigung erhalten.

Cetinje, 5. April. Der Wali von Scutari lud sämtliche Chefs der katholischen Albanesenämie ein, sich mit den Truppen vereint nach der Ortschaft Riotti zu begeben, um den Muselmanen für die Entweihung der Moschee Genugthuung zu geben und die Schuldtragenden zu züchtigen. Die Namen der Schuldtragenden sind bekannt, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, diese zu ergreifen, da sie sich in die albanesischen Gebirge flüchteten. Der Bogar von Scutari ist noch immer aus Furcht vor Ruhestörungen geflohen. Die Conzulate werden fortwährend von Truppen besetzt.

Canea, 4. April. Die Unterhandlungen wegen der Entwaffnung der Paschibozuks in Kallien, welche der k. und l. Oberst Gugel leitete, dauerte eine Stunde. Die Führer der Paschibozuks verlangten einen bezüglichen Befehl des Gouverneurs und die Anwesenheit Edhem Paschas. Oberst Gugel hatte eben angeordnet, daß man mit den Hauptburchschungen beginnen solle, als Edhem Pascha, welchen der österreichisch-ungarische Consul in Konat aufgesucht hatte, und der auf energisches Drängen des Consul sich zur Intervention entschloß, in der Ortschaft Kallien eintraf, um die Entwaffnung zu leiten. Die vom Truppencontingent eingeschlossenen Paschibozuks begannen Johann, ihre Waffen abzuliefern.

Canea, 5. April. Der russische Consul verlangte vom Gouverneur Ismail Pascha in kategorischer Weise Aufklärungen über den Angriff der Paschibozuks auf Aktroti. Der Gouverneur erwiderte, daß durch ein Circular vom 29. März der polizeiliche Dienst in Canea und Umgebung in die Hände der europäischen Commandanten gelegt worden sei. — Die griechischen Gefangenen wurden nach der Suba-Vai gebracht. Aus dem von einem französischen Detachement besetzten Fort Vulturania wurden 20 Kanonenschiffe geholt. Die Insurgenten, welche sich auf den umliegenden Höhen im Hinterhalt b. finden, feuerten auf das Fort.

Leichen der bei dem Ueberfalle der Paschibozuks auf die von Aktroti abziehenden Insurgenten getödteten Christen wurden von den Paschibozuks verstreut. Die Entwaffnung der Paschibozuks nimmt ihren Fortgang. — Ein vollständiges Bataillon französischer Truppen wird sofort nach der Ankunft neuer Mannschaften nach Sitia abgehen.

Konstantinopel, 5. April. Die mobilisirte Redif-Division des zweiten Corps wird demnächst ab Muratli expedirt werden. Eine Brigade wird an die thessalische Grenze und die zweite nach Janina beordert werden. Das Kriegsministerium hat einen Vertrag auf Lieferung von 1600 ungarischen Cavallerie- und Artilleriepferden abgeschlossen. — Auf Vermählungen des bulgarischen diplomatischen Agenten Markow hat der Sultan ein Frade erlassen betreffend die Errichtung einer bulgarischen Schule in Sümbulhina und einer solchen Kirche in Sefitscha (Wilojet Adrianopel). Nach einer aus russischer Quelle stammenden Meldung wurden im Kaufasus Waffenbesitzungen confiscirt, die angeblich für eine Action der Armenier in Kleinasien bestimmt waren. Die Fortle erwartet von einer an ihre Votchkaster im Ausland gerichteten Circulardepesche eine Bestätigung der Action der Mächte bezüglich Kretas und Griechenlands. Die Mittheilung der Depesche an die hiesigen Votchkaster ist bisher nicht erfolgt.

Die Redifs der in der Nähe der serbischen Grenze gelegenen Garnison von Preschowa mußten wegen Muterrei und vielfacher Gewaltthatigkeiten nach Westab transferirt werden. Die Redifs betrogen sich auch während der Bahnfahrt nach letztgenannter Stadt in zügelloser Weise, indem sie aus ihren Gewehren fortwährend Schüsse abgaben und dadurch die in der Umgebung der Linie befindlichen Personen gefährdeten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. April.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht dem Hermannstädter Erzdechant-Pfarrer Gregor v. Siböfalvy

„Dachte ich mir's doch! . . . Freilich — ich habe mich auf seine erste Frage verschraubt — der Dürch machte es zu natürlich — aber damit ist noch nichts verdorben.“ Und er schritt wieder in's erste Zimmer zurück. „Ich habe mich geirrt — der Betrag ist nicht so bedeutend; ich verwechselt Ihren Freund mit einem anderen polnischen Grafen — die Namen klingen ja so gleich. . . Was nun Ihren Freund betrifft, so hat natürlich eine Ordnung seiner Angelegenheiten keinen Anstand, nur muß ich Sie bitten, mit ihm zu kommen, denn er hat einen Gegenstand in der Hand, den er mir zurückstellen muß. Dann kann die Sache sogleich geregelt werden.“

„Das ist sehr fatal!“ rief Hermann enttäuscht. „Ich soll morgen schon wieder abreisen; genügt denn nicht eine Bestätigung von meiner Hand?“

„Durchaus nicht.“

„Was ist da zu thun? Wladimiroff ist obendrein auf ein paar Tage nach Florenz verreist.“

„So?“ vertiefte der Alte und ein flüchtiges Lächeln umgitterte seine scharfen Mundwinkel. „Das ist allerdings sehr fatal. Da weiß ich wohl kein anderes Mittel, als daß sie noch das Opfer bringen, seine Rückkunft abzuwarten. . . Was thut man nicht Alles für einen guten Freund!“

Jetzt suchte es wie ein Blitz durch Hermann's Kopf; der alte Fuchs hat Witterung bekommen!

„Herr Marckese,“ sagte er rasch entschlossen. „Spielen wir nicht länger Comödie; ich glaube, wir wissen nunmehr, was wir von einander zu halten haben.“

„Was ich von Ihnen zu halten habe, weiß ich allerdings, Herr — Feldberg.“

„Sie kennen also selbst meinen Namen?“

„Wie Sie sehen ja.“

„Reden wir also nun streng geschäftlich: Um welchen Preis ist Ihnen der Schuldschein des Herrn von Wladimiroff seit?“

„Ich sehe durchaus keine Veranlassung vor mir, ihn überhaupt einem Andern zu verkaufen.“

die Titular-Profsrei vom heiligen Ladislaus König von Ungarn zu Hermannstadt zu verleihen.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Präsidial-Secretär der Klauenburger k. Gerichtsstelle Wolfgang Pap zum Richter bei der erwählten Gerichtsstelle zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Klauenburger Finanzdirections-Manipulations-Practikanten Georg Lotz zum Vicenotär beim Tesaur, den Ortshener Bezirksgerichts-Kanzlisten Elias Miksa zum Grundbuchs-Adjuncten beim Kalocsaer k. Gerichtshof ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern beziehungsweise ordentlichen Lehrerinnen ernannt: die diplomirten Lehrer beziehungsweise Lehrerinnen: Ladislaus Orban an der Siböfalvyer, Josef Razus an der Drah-Baposhanyer, Julie Lotz an der Petrozönger, Paula Bölygi an der Drah-Baposhanyer Staats-Elementar-Volksschule.

(Programm) zu der Samstag den 10. d. M. im Gesellschaftshause stattfindenden Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. und l. 31. Infanterie-Regiments. — Dirigent: Josef Razalitz. — Vorträge des Vereines: „Vorwärts in die Schenke.“ Launiger Sängermarsch von A. M. Storch. „Steirisches Schützenlied“, von J. E. Schmölzer. Couplet. „Mit leerem Portemonnaie“, Parodie auf „Schubert's Ungebulb“. „Musikalisch weinen“ von Louis Brantl. „Der Sänger mit 3 Tönen“, komische Solocene von Richard Gené. „Heitere Ballade vom Stiefknecht“ von J. Wegner. „Die gute Schwiegermutter“, Couplet. „Der Singemeister und die Meisterfänger“, komische Scene für eine Solostimme und Männerchor von Richard Gené. — Vorträge der Musikcapelle: Toros-Marsch von Gröb. Ouverture zur Oper „Zampa“ von Herold. Duett aus der Operette „Der Obersteiger“ von J. Auer. „Goldregen“, Walzer von Waldteufel.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 70 kr. in der k. ung. Großtrift und bei Herrn Josef Schwarz (Saggoss) und zu 80 kr. an der Cassa zu haben. Logen à 3 fl. in der k. ung. Großtrift. — Eröffnung des Saales 7 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Töbis, Ris-Rapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 1 Minute Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 48 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 29 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Geltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 8 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Ris-Rapus, Töbis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 12 Uhr 57 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Geltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 31 Minuten Abends.

(Todesfälle.) Witwe Maria Szentpéter geb. Wolff ist heute im Alter von 67 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 9. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Baron Adam Kadal, der letzte seines Stammes, am 5. d. in Mißespa im 60. Lebensjahre.

(Ueber die Eröffnung der Székler Bahn) wird aus Gifflereda vom 4. d. gemeldet: Heute hat in Anwesenheit des Handelsministers Baron Daniel, der den Gegenstand begeisterten Ovationen bildete, die Eröffnung der neuen Székler Bahn stattgefunden. Der Eröffnungszug verließ um 8 Uhr Kronstadt, wo die Festzüge vom Obergespan Maurer begrüßt wurden. Bei allen Ortschaften der neuen Bahnlinie wurde der Minister von den Honoratioren herzlich begrüßt. In den Hauptstationen, deren Bahnhöfe sehr nett decorirt waren, insbesondere in Sepsi-Szent-György, rühten die Vereine der Feuerwehren corporativ aus. Hier hielten der Obergespan Potja und der Bürgermeister Franz Gödri schwingvolle Ansprachen, in welchen sie den Dank der Bevölkerung an die Regierung zum Ausdruck brachten. Baron Daniel dankte für den herzlichen Empfang und erklärte, die Regierung verfolge mit großem Interesse die Entwicklung dieser Gegend, da mit dem Fortschritte dieser Gegend wichtige wirtschaftliche und culturelle Interessen in Verbindung stehen. Besonders festlich war der Empfang, dessen der Minister in der herrlich decorirten Endstation Gifflereda theilhaftig wurde. An der Spitze eines aus 60 Wagen bestehenden Zuges fuhr der Minister in die städtische Mädchenschule, wo Obergespan Valentin Mikó ihn begrüßte. Um 4 Uhr brachte ein Separatzug die Gesellschaft nach Seps-Szent-György zurück, wo sie vom Obergespan Potja festlich bewirtheet wurde.

(Die Rivalin er mordet.) Aus O-Besce berichtet man vom 5. d.: Der reichste Landwirth der gansen Umgebung, Emerich Tripöschly, unterhielt mit der Frau eines seiner Schafhirten ein Liebesverhältniß. Die Gattin Tripöschly's erhielt hienon Kenntniß und enttapse dieser Tage ihren Gatten mit der schönen Schäfirin in einem trautlichen Töbe-à-töbe, wofür sie vom Gemahl durchgepöngelt wurde. Als nun die Tripöschly gestern von der Kirche nachhause ging, begrüete sie ihrer Nebenbulerin vor dem Gemeindehause; sie stellte diese bestig zur Rede, warum sie ihren Gatten verführt habe. Die ericrodne Schäfirin sah sich in Gefahr und ergriß wortlos die Flucht. Die Tripöschly rannte ihr nach und riß ihr ein schändes Tuch, welches die Frau des Hirten von ihrem Liebhober zum Geschenk erhalten hatte, öffentlich vom Halse. Dies wollte die Schäfirin sich nicht bieten lassen; zwischen den Weibern entstand nun eine Balgerei. Auf einmal bligte in der Hand der Tripöschly ein langes Messer; die Schäfirin brach blutüberströmt zusammen und gab nach kurzem Ringen den Geist auf. Die Mörderin stellte sich dem Gerichte.

(Kindesmord?) In Süd-Szent-Mihaly bildet zur Zeit eine mysteriöse Criminalgeschichte das Tagesgespräch. Der Schneidermeister Abraham Schwarz lebte seit Jahren mit einer von ihrem Manne geschiedenen Frau Susanne Dombradi in gemeinsamem Haushalte. Vor etwa vier Wochen verschwand das Paar mit seinem illegitimen Kinde, nach einiger Zeit aber kehrte Schwarz allein wieder zurück. Inzwischen erhielten die Verwandten der Dombradi'se aus Budapest und Wien, worin Frau Susanne sich des glänzenden Lebens rühmt, daß ihr an der Seite eines reichen Liebhabers beschieden sei. Am 3. d. fand man nun in einer Kloake nächst Debreczin die Leiche der Tochter des Schwarz und der Dombradi. Unter der Last des schweren Verdachtes, einen Kindesmord verübt zu haben, wurde Schwarz von der Genbarmerie verhaftet.

(Verschiedenes.) Am Begauer zwischen Auröhsoga und Dinyas brach eine in Abtragung begriffene Barade zusammen. Der Dammaueifer Emerich Nagy wurde auf der Stelle getödtet; vier Arbeiter wurden schwer verletzt. — Sammtliche Directoren und Verwaltungsräthe des Bergwerks Temappe wurden wegen des Verschwindens zweier Millionen verhaftet. Die Affaire erregt große Sensation. — Die Geheimpolizei in Genf verhaftete ein Individuum wegen starken Verdachtes, den Raubmord im Postwagen auf der Linie Genf-Vern begangen zu haben. Bei dem Verhafteten

wurden 275 Francs — geraubt sind 300 Francs — vorgefunden, über die er sich nicht ausweisen konnte. Der Verhaftete machte falsche Angaben. Doch ist noch keineswegs erwiesen, daß er der Mörder sei. Der Festgenommene, Namens Huber, beging seinerzeit als Angestellter der Post auf der Strecke Louvane-Graf einen Diebstahl im Bahnpostwagen, weshalb er entlassen wurde. Huber behauptet seine Unschuld. — Die Schweizer Polizei verfolgt den aus Belarçon gebürtigen Buchhalter Camille Moser, welcher seinem Chef in Basel mit 8316 Francs durchgegangen ist. Auf die Ergreifung des 18-jährigen Buchhalters wurde eine Prämie von 500 Francs ausgesetzt.

(Berliner Polizeibeamte in Budapest.) Der Polizeipräsident von Berlin Windheim ist in Begleitung des Regierungsrathes Bäcker und des Criminalinspectors v. Hüllesen in Budapest eingetroffen. Die Herren werden dort einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen und sich in eingehendster Weise über die Organisation des Polizeidienstes sowohl auf criminellem, als administrativem Gebiete informieren. Die Erfolge, welche die Budapester Polizei in den jüngsten Jahren unter der Leitung des gegenwärtigen Ministerialrathes Dr. Alexander Sölley und des Oberstadthauptmanns v. Rudnay erzielte, haben im Ausland berechtigtes Aufsehen erregt und den wohlbegründeten Wunsch der Leiter der Berliner Polizei wachgerufen, sich durch persönliche Anschauung von der Tüchtigkeit einer so vorzüglichen Polizei, wie es die hauptstädtische Staatspolizei ist, zu überzeugen. — Vor ihrer Hiebertunft hatten die genannten Herren in Wien einen achtstägigen Aufenthalt genommen, welcher den Studien der Wiener Polizeiverhältnisse gewidmet war.

(Verhaftete Bahndiebe.) Man schreibt aus Miskolcz: Das Gelande der Miskolczyer kön. Staatsanwaltschaft beherbergt derzeit vier höchst gefährliche Diebe. Es sind dies ein gewisser Kenta, dann ein 14-jähriger Knabe Namens Johann Jolensky, ferner Johann Danks und ein Bierter, dessen Namen man bisher noch nicht ermitteln konnte. Die laubere Gesellschaft war mit Coupéschiffen und Kartenaffiscanten, Abfempelungs-Apparaten u. dergleichen. Sie übten seit längerer Zeit das Geschäft als Eisenbahndiebe und verübten größere Diebstähle in Szatmar, Rajkava, Budapest und Fiume. Es konnte vorläufig nicht constatirt werden, welcher Gerichtshof der genannten Städte über die gefährlichen Gauner zu urtheilen haben wird. Die hiesige Polizei verhaftete die Bande in einem Wirthshause, wo sie bei der Theilung der jüngsten Beute in Streit gerathen waren.

(1000 Kronen als Belohnung.) Im Herbst vorigen Jahres ist in Baiern der frühere Bankbeamte August Keller, 38 Jahre alt, verhaftet worden, der zum Nachtheile der Bodencreditanstalt für Kleingrundbesitzer in Budapest Coupons und Pfandscheine im Werthe von circa 110.000 fl. gefälscht hat. Er wurde nach Budapest gebracht. Seine mit schuldige Gattin Marie, geborene Papp, 40 Jahre alt, konnte nicht ermittelt werden. Sie nennt sich auch Honosio, Koller und Hiller, ist blond, äppig, hübsch, gegenwärtig kränzlich, spricht ungarisch und deutsch und ändert beständig ihren Wohnort. Im Sommer hält sie sich in Baderorten auf. Das beschädigte Selbstmitleid hat auf die Ausforschung der Keller und die Einbringung der bei ihr befindlichen Werthe eine Belohnung von 1000 Kronen und 5 Percent des gefundenen Gutes ausgesetzt.

(Ein Gendarm erschossen.) Aus Esseg wird vom 5. d. gemeldet: Am Donnerstag wurde der Gendarm des Essegger Fügl-Commandos Nr. 2 J. Luskina in der Nähe von Slavonien erschossen. Luskina hatte sich in der Verfolgung von Dieben, die aus Serbien kommend, in der Umgebung von Slavonien zahlreiche Diebstähle verübt hatten, gemacht; als er ihnen schon nahe war, wandte sich einer um und schoß den Gendarm nieder. Der zum Opler seines Berufes gewordene Gendarm besaß das silberne Verdienstkreuz, das er sich bei einem Brande, bei welchem er mit Lebensgefahr eine Person vom Tode rettete, verdient hatte.

(Eisenbahnunfall.) Aus Miskolcz wird vom 5. d. gemeldet: Eisenentgleise der von Kutasbanya kommende Zug bei Barcizta. Der Führer und der Bremser wurden unerheblich verletzt. Fünf Waggons sind zertrümmert.

(Ein aufopfernder Gatte.) Vor dem löblichen Gerichtshof zu Gyula spielte sich dieser Tage die folgende bewegliche Scene ab: Frau Johann Wolkar war zu vier Tagen Gelande und 20 fl. Geldstrafe verurtheilt worden, weil ihr Ehemann in Folge ihrer Unachtsamkeit in die Schlempe fiel und dort schwer verletzt wurde. Mit Thränen in den Augen hört der Mann der Verurtheilten, ein Bauer aus Kötös-Lobony, den Spruch des Gerichtshofes an, dann sucht er im Mangel nach und sagt schließlich: „Mit dem Gelde werden die Herren schon warten müssen, ich habe nur 15 fl. bei mir; dann aber möchte ich die hochwohlgeborenen Herren bitten: meine Bitte ist so kränzlich; lassen Sie an ihrer Stelle mich die vier Tage abgeben.“

(Selbstmord eines Bahnsinnigen.) In Fiume erregte am 4. d. der Selbstmord eines Bahnsinnigen großes Aufsehen. Anton Bec, ein Mann, der erst vor kurzem aus dem Zrenhouse entlassen worden war, erkrankte in einer Eisenbahnung und verlangte einen Revolver. Da Bec sich auffällig geberdete, wurde er abgewiesen. In einem anderen Geschäfte erhielt er den Revolver, den Bec lud und rasch auf den Geschäftseigentümer Redlich abfeuern wollte. Das Personal flüchtete auf die Gasse hinaus; der Bahnsinnige richtete nun die Waffe gegen seine Schläfe und erschoss sich.

(Selbstmord-Suggestion.) Hamburger Zeitungen brachten die Nachricht, daß ein Mann in Hamburg seiner Gattin durch Hypnose den Befehl gegeben habe, sich selbst zu tödten, um in den Genuss einer Lebensversicherungsumme zu kommen. Zum Schluß hieß es: „Jetzt ist die unglückliche junge Frau in Wien, um dort durch den Professor Raffi-Ebing geholt zu werden.“ Die Magnetische Gesellschaft in Berlin, der diese Mittheilung ungläubig erschien, schrieb, um die Wahrheit zu ergäuben, sofort an Professor Kraft-Ebing und erhielt folgende Antwort: „Löbliche Magnetische Gesellschaft! Die mir mitgetheilte Notiz „Hypnotismus und Verbrechen“ aus Hamburg ist insofern unrichtig, als eine derartige Dame mir gänzlich unbekannt ist. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die betreffenden Zeitungen über diesen Irrthum bezüglich meiner Person aufklären wollten. Die ganze Geschichte scheint mir überhaupt recht unwahrscheinlich und der Art, der, wenn Alles wahr wäre, den Verbrecher nicht der Strafbehörde anzeigen würde, unbegreiflich. Möglicherweise liegt Allem nur eine bestimmte Einbildung eines hysterischen Frauenzimmers zu Grunde, die in der Feder eines sensationstüftigen Reporters zu einem Criminalroman ohne Gleichen aufgearbeitet wurde. Es scheint mir ein verächtliches Unternehmen, wenn es Ihnen gelingt, die Wahrheit dieser Notiz zu enthüllen, denn in unserer nervösen Zeit soll man nicht unnötig dem Publicum Schufeln bereiten und überdies eine Methode discreditiren, die in einzelnen Fällen Bedeutsames zum Wohle unglücklicher Kranter zu leisten vermag. Hochachtungsvoll Dr. v. Kraft-Ebing.“ — Hierdurch war erwiesen, daß ein Theil schon erlogen war; doch forschte die magnetische Gesellschaft weiter und erfuhr, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist, daß die Notiz von einem gewissen Oscar E. von A bis Z erlogen ist. Die Hamburger Polizei hat Recherchen angestellt, und der Schreiber der Nachricht hat dabei zugegeben, daß Alles von ihm ohne jeden Anhaltspunct erfunden worden ist.

(Auch ein Jubiläum.) In den nächsten Tagen wird man das 50-jährige Jubiläum des Portemonnaies feiern können. Daß nun das Portemonnaie trotz seines fremd klingenden Namens die Erfindung eines Deutschen ist, dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein. Carl Gene, ein Dresdener von Geburt, war es, der im März 1847 das erste Portemonnaie anfertigte. Im Jahre 1842 wanderte der Buchbindergehilfe Gene nach Newyork aus und fertigte in einer Fabrik Arbeitstaschen. Da kam ihm im Jahre 1847 der Gedanke, die Geldtaschen mit Verchluß zu construiren.

M. 3. 5489/1897.

[268] 1-1

Kundmachung.

Im Sinne der Durchführungs-Berordnung zum XXII. G. M. aus dem Jahre 1887 wird hiemit zur Kenntniss gebracht, daß die **Zimpfung** der im ersten Lebensjahre stehenden Kinder, sofern sie nicht die wirklichen Väter überstanden haben, dann die zur Neuimpfung Verpflichteten in der Zeit vom 7. April bis 19. Mai l. J. erfolgen wird.

Die **Zimpfung der Schulkinder** erfolgt in den betreffenden Schulen im Einvernehmen mit den Schuldirectionen.

Die **Zimpfung der übrigen Impfpflichtigen** wird durch die **Zimpf-Commission** am 7., 14., 21., 28. April, 5. und 19. Mai l. J. zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags auf dem städtischen Rathhause vorgenommen.

Diejenigen, die ihr impfpflichtiges Kind durch einen anderen Privatarzt impfen lassen oder impfen zu lassen beabsichtigen, sind verpflichtet, dieses der Zimpf-Commission gegenüber durch ein Zimpf-Zeugniß oder eine schriftliche Erklärung des betreffenden Arztes nachzuweisen.

Hermannstadt, am 6. April 1897.

Der Magistrat.

Feinstes edelste französischer

Cognac

Qualité supérieure

verfendet per Post versollt und franco nach allen Orten Oesterreich-Ungarns gegen Nachnahme von:

fl. 6.— für ein 4 Liter-Fäßchen,
 „ 5.— „ 3 „ „ „
 „ 4.20 „ 3 „ „ „

R. Maiti,
 Capodistria bei Trieste.
 (115) 15-24

Richters Anker-Pain-Expeller
 Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Eturetion bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Gefährungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verwendet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Fördt**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Falsche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**

F. Ad. Richter & Co., u. l. Hoflieferanten, **Budapest.**
 (142) 37-36

Zu vermietthen

- vom 1. Juli 1897 an, und zwar:
1. eine Wohnung **Harteneckg. 58,** Parterre gegen die Gasse, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche etc.; [265] 1-3
 2. eine Wohnung **Heltauerg. 31,** Mitteltract gegen den Garten l. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche etc. Näheres bei **Victor Borger, Sporerergasse 26.**

Frisch angekommen!

Maroni, Halva, Rahat,
Astrachan-Caviar und Elbe-,
Aal marin und **Aal-Roulade** in Aspik,
Sprotten und **Büdinge** echte Kieler, geräuchert,
Bismarck-Heringe mar., Ostsee-Fetherlinge, Rollheringe, See-forellen in Oel und in Aspik, Sardinen in Oel, Sardellen, Russen, Salzheringe und andere Fische,
Braunschweiger Würste und **Gothaer Mett,**
Cervelat, Trüffelbeber, Leber geräuchert etc.,
 neue **Salami** hochprima,
Trappisten-Käse echt,
Imperial, Fogarascher, Strachino, Gorgonzola, Parmezan,
Groyer etc.
Echt Düsseldorf'ser Senf
 in Flacous, Gläsern und ausgewogen.
Eingefochte italienische Paradeis
 in Dosen und Gläsern.
Dunst-Obst, Marmeladen, Rum-Obst. Besonders feine Thee-bäckereien, Waffeln und Karlsbader Oblaten
 bei
Franz Jahn Söhne,
Reisergasse 2. Kl. Ring 31.
 Postaufträge werden sofort coulant per Nachnahme ausgeführt. (135) 14

Für
Liqueur-Fabrikanten
 und Solche, die es werden wollen, offerire ich
 neue, gangbare und gewinnbringende
Essenzen-Specialitäten.
 Arrangement completer Liqueur-Fabriken.
 Prospekte und Preisliste franco.
Carl Philipp Pollak,
 Essenzen-Specialitäten-Fabrik,
Prag, Mariengasse Nr. 18.
 (102) 15-50

Rindfleisch

1 Kilo 40-44 fr.
 zu haben [268] 2-2
Fleischverkaufs-Halle Nr. 2 am kl. Ring
 bei **Noch.**

Friedrich Baumann,
 Sparcassa-Gebäude, grosser Ring Nr. 12,
 empfiehlt hiemit einem geehrten p. t. Publicum für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
 sein aus den renomirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in den mannigfaltigsten Artikeln
 frisch und reichhaltig sortirtes
Manufactur- und Modewaaren-Lager
 zu äusserst billig berechneten Preisen.

hierunter: Alle Gattungen Teppiche, Möbelstoffe, Bett- und Tischgarnituren, Vorhänge, Portiären; Piquet-Flanell- und wattirte Bettdecken; neueste Damen-Modekleiderstoffe, schwarz und färbig, in Seide, Halbseide, Wolle, Halbvolle und Baumwolle; festfarbige Waschstoffe in Levantine, Piquet, Zephyr, Satin, Marsa, Cleopatra, Gazé, Cordonat, Herika, Batist und Mousseline; alle Arten Blousenstoffe, fertige Seiden-, Woll- und Waschblousen, Kleider-Aufputze verschiedener Art; alle Breiten Bettuch-Weben, Chiffon und färbige Hemdstoffe in allen Preislagen; Weiss- und Futterware, Herrenwäsche nebst Krägen und Manchetten; Touristen-Hemden und -Gürtel; Radfahrer-Schwitzer und -Strümpfe; Matrosen-Leibel, Plaids, Cravatten, Taschentücher, Hosenträger, gewirkte und gestrickte Socken, Damen-Strümpfe in Baumwolle, fil d'ecosse schwarz und färbig; garantirt echt schwarze Patent-Kinder-Strümpfe mit Doppel-Knie und -Perse in allen Grössen; Bänder, Spitzen, Rüchen, Schleierstoffe, Knöpfe, echt schwarze Strickbaumwolle, Mieder, Schürzen, Jupons, Regenschirme, Sonnenschirme, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Commissions-Niederlage
 von
Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei
 in Mühlbach [267] 1-6
 zu Original-Erzeugungs-Preisen, nur gegen Cassa.
 Ferner zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preiscurant die hier allbekannte
 einzig echte
Prof. Dr. Jaeger'sche
Original-Normal-Wollwäsche
 aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz.

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank
„TRANSYLVANIA“.

Die Herren Mitglieder werden zur
XXVIII. ordentlichen General-Versammlung,
 welche
Sonntag den 11. April 1897, Vormittags 11 Uhr, im Com-
munitäts-Sitzungs-Saale (städt. Rathhaus, Fleischergasse 2)
 abgehalten werden wird, eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1896.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Rechnungs-Abchlüsse und Bilanz. [192] 3-3
3. Ergänzung des Verwaltungsrathes.
4. Uffällige Anträge.
5. Verlofung von Antheilscheinen des Gründungsfondes.

Hermannstadt, am 6. März 1897. **Der Directions-Rath.**

C. Nedelkovits,
 Grosser Ring Nr. 2,
 empfiehlt sein neu sortirtes Lager für die
Frühlings- und Sommer-Saison,
 und zwar:
 Die neuesten **Kleiderstoffe** in Schwarz und färbig, **Seidenstoffe** für Kleider und Blousen, **Reinwolle** mit Seidendessins, **Halbwolle** in glatt, dessinirt, carirt und den modernsten Farben.
 Eine **Partie Reste von Seidenstoffen** für Blousen von 75 kr. aufwärts, **Woll- und Schafwoll-Reste** für Blousen und Kinderkleider.

Trauerstoffe,
 Cachemir, Terno, Creppe, Creppeloden, Piqué, Kammgarn und dessinirte Modestoffe zu verschiedenen Preisen

Waschechte Kleiderstoffe
 in **Cretonne, Zephir, Satin,** glatt und dessinirt in allen Farben, **Lawn-tennis-Stoffe,** 80 cm. breit, waschecht, für **Blousen** und **Touristenhemden** per Meter 28 kr.

Grosses Lager Sonnenschirme
 in Schwarz und allen Farben und zu verschiedenen Preisen, sowie **Regenschirme** in Seide, Halbseide, Cloth und Baumwolle.

Aufputz
 in **Sammt, Peluches Sicilienne, Surah, Posamentrie** in allen Farben, sowie sämmtliches Zugehör.

Confection:
 Umhüllen in Schwarz und färbig von fl. 1.50 aufwärts. **Sammt** und **Pelucheskrägen, Jaquettes,** sowie zur Anfertigung von **Krägen** und **Jaquettes** **Seidenpeluches, Sammt, englischen Baumwollsammt, schwarze Kammgarnstoffe,** sowie **Damentuch** in Schwarz und färbig zu verschiedenen Preisen.

Prima-Sorten von Leinwand
 für Wäsche in allen Breiten und zu verschiedenen Preisen.

Vorhänge
 in **Spitzen** per Meter und abgepasst, **färbige Portiären** von 1 fl. 70 kr. per Fenster aufwärts.

Teppiche
 für **Salon** und **Speisezimmer** in verschiedenen Grössen, sowie **Bett- und Tisch-Garnituren** in allen Farben. **Laufteppiche** von 24 kr. per Meter aufwärts.

Alles zu den billigsten Preisen. [262] 1-3

Auch wird ein **Practikant,** welcher die III. Gymnasial- oder Real-Classe absolvirt hat, zur Erlernung der Handlung daselbst aufgenommen, jedoch nur ein Hermannstädter.

Die seit 14 Jahren bestehende
photographische Kunstanstalt
Wilhelm Auerlich,
 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,
 grösste Anstalt Siebenbürgens,
 empfiehlt sich zur Erzeugung von
lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der
Natur und auch nach kleinen Photographien.

Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellung von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Boudoir auf Wunsch 2-3 Probestbilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hievon ausgeschlossen.

Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt. [219] 3-26